

Uhren – die sich sehen lassen können

Neuheiten auf der

Leipziger Jubiläumsmesse 1965

C. Krug, VEB Uhren- und Maschinenfabrik Ruhla



1 Kleintaschenuhr mit Datumanzeige des VEB Glashütter Uhrenbetriebs (Kal. 39)

Zum 800. Male öffneten sich in diesem Frühjahr die Tore der Leipziger Messe, um Zeugnis vom friedlichen Schaffen der Menschen abzulegen. Ebenso wie heute, war Leipzig in geschäftlicher Zeit ein bedeutender Handelsplatz für den Warenaustausch zwischen Ost und West. Seine Lage am Kreuzungspunkt zweier wichtiger Fernhandelsstraßen, der Via Regia, die das alte Karolingerrreich und Polen verband, und der Via Imperii, die von Italien nach Norddeutschland führte, machte es schon frühzeitig zu einem bevorzugten Handelsplatz. Während der vergangenen 800 Jahre hat es nicht an Versuchen gefehlt, der Leipziger Messe ihre Bedeutung als Ost-West-Handelszentrum zu nehmen, aber immer wieder ist es Leipzig gelungen, seine Stellung zu behaupten und Bindeglied zwischen Ost und West zu sein. Heute ist Leipzig das Zentrum des Warenaustausches zwischen den beiden Wirtschaftssystemen und augenfälliges Beispiel friedlicher Koexistenz.

Obwohl Leipzig ein Markt für technische Gebrauchsgüter und Konsumgüter ist, wird der Messecharakter nicht von einer herausragenden Erzeugniskategorie bestimmt. Die Vielzahl der Waren wirkt auch diesmal verwirrend. Um so erfreulicher war daher die Abgrenzung der einzelnen Erzeugnisgruppen zu Ausstellungskomplexen, die das System der wirtschaftlichen Leitung in der Deutschen Demokratischen Republik besonders zum Ausdruck brachten.

„Kontakt mit der Zeit“ im neuen Messehaus am Markt

Die Uhrenindustrie der DDR stellte wie schon im vergangenen Jahr im neuen Messehaus am Markt aus. Durch die Anordnung und den Aufbau des Messestandes kam sowohl die Geschlossenheit des Komplexes Uhrenindustrie der DDR als auch die Spezialisierung der einzelnen Uhrenbetriebe auf bestimmte Uhrengattungen deutlich zum Ausdruck.

Die ausgestellten Neuheiten, die im nachfolgenden noch beschrieben werden, legten Zeugnis dafür ab, daß man in sämtlichen Betrieben bestrebt ist, nicht nur das Sortiment zu erweitern, sondern auch Erzeugnisse mit technischem Weltstand zu bieten.

Der VEB Uhren- und Maschinenfabrik Ruhla brachte als Initiativentwicklung und als Neuheit für den Binnenmarkt eine elektrische Wohnraumuhr unter der Bezeichnung Mo-

del 42 – 50 auf den Markt. Diese Uhr wird zunächst mit dem abgebildeten Edelhölzgehäuse mit goldfarbiger Linierte und schwarzen Zeigern geliefert. Der Aufbau des Werkes weicht von dem der bekannten elektrischen Armbanduhr grundsätzlich ab. Wie in der Abbildung erkennbar, handelt es sich um einen Uhrwerktyp mit Relaisaufzug, der mit einer Betriebsspannung von 1,5V arbeitet. Der Anker des Relais wirkt beim Anzug auf das Kleinbodenrad ein, das mit einem Energiespeicher gekoppelt ist. Die eingespeicherte Energie wird durch das Kleinbodenrad auf das Sekundenrad und von dort über das Sekundentrieb auf das Ankerrad geleitet. Das Ankerrad ist Bestandteil einer Palettenankerhemmung, die diesem Uhrwerk eine außerordentlich hohe Ganggenauigkeit verleiht. Das feine Uhrwerk ist als Pfeilerwerk ausgeführt und entspricht in seiner Größe etwa dem früheren elektrischen Autouhrwerk aus Ruhla. Entsprechend der konstruktiven Ausführung wird der Aufzug etwa alle 1½ Minuten betätigt. Der Aufzugstrom beträgt etwa 600 mA, so daß besondere Mittel zur Funkendämpfung am Schaltkontakt vorgesehen wurden. Als Elemente sind alle 1,5-V-Elemente des EJT-Typs geeignet, die die Uhr bis zum Zeitpunkt der Selbsterkämpfung (etwa sechs Monate) funktionsfähig halten. Mit Zellen des Leak-Proof-Typs arbeitet die Uhr etwa ein Jahr. Diese Zellen sind im Laufe des Jahres auf dem Markt zu erwarten. Der vorgestellte Typ schließt eine seit langem im Inlandsangebot der Wohnraumuhren bestehende Sortimentslücke. Die Einsetzbarkeit handelsüblicher Zellentypen, wie des Heizelementes von BAE dürfte auch für den technisch nicht versierten Kunden einen unbestreitbaren Vorteil bedeuten. Aus dem Neuheitsortiment des VEB UMF, das aus zwei neuen Weckergehäusentypen und der nullteiligen Damenspetuhr mit Datum bestand, sei nur die letztere besonders erwähnt, da diese eine von der Normalausführung abweichende Zifferblattkonstruktion aufweist. Um die Datumeinrichtung aufzunehmen, ist das Zifferblatt leicht topfförmig gezogen und durch zwei Schrauben auf der Werkplatte befestigt (Bild 4).

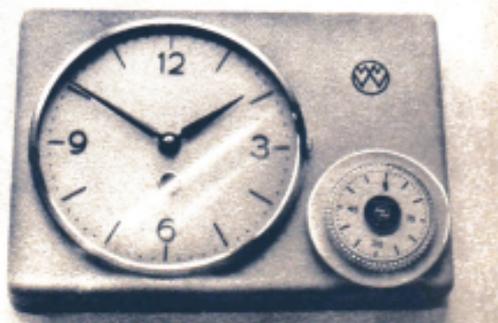


Der VEB Feingerätewerk Weimar wartete auch diesmal wieder mit einige Neuheiten auf. Entsprechend der Profilierung der Uhrenindustrie werden in diesem Betrieb nur Großuhren hergestellt, so daß rd. 80 Prozent der angebotenen Wohnraumuhren aus diesem Betrieb stammen. Das Küchenuhrprogramm des Weimarer Werkes wurde um eine interessante Neuheit erweitert. Die 8-Tagewerk 1502-000 wird erstmals in einer Kombination mit einem Kurzzeitwecker angeboten. Sowohl die Uhr als auch der Kurzzeitwecker haben eigene Werke und sind somit funktionell voneinander unabhängig. Beide Uhrwerke sind in einem rechteckigen Plastikgehäuse untergebracht und dampfdicht gekapselt. Beim Kurzzeitwecker handelt es sich um den vom VEB Feinwerktechnik Dresden herausgebrachten „Minton-Wecker“, mit einer maximalen Laufzeit von 60 min (Bild 2). Die vom Weimarer Betrieb getroffene Lösung ist nicht uninteressant. Der in der rechten unteren Ecke des Gehäuses angeordnete Kurzzeitwecker ist herausnehmbar und kann unabhängig vom Uhrwerk besetzt werden (Bild 5). Um Zerstörungen und Schäden am Wecker zu vermeiden, ist dieser außen mit einem breiten Griffband versehen, der die Entnahme aus dem Uhrgehäuse erleichtert und seiner funktionellen Aufgabe voll Rechnung trägt. Durch eine Auskehlung des breiten Griffbandes ergibt sich noch genügend Raum für die Finger, so daß durch diesen Rand die Einstellung nicht erschwer wird. Es ist zu erwarten, daß sich diese Uhr bald steigender Beliebtheit erfreuen wird, weil gerade im Haushalt zeitlich begrenzte Verrichtungen sehr häufig sind.

Als weitere Neuheit stellte dieser Betrieb das bekannte 8-Tage-Werk 37 814 00 mit Kalender vor. Diese Uhr ist im Stil einer Schreibtischuhr gebaut. Der messingfarbene, eloxierte Glasschild ruht bei diesem Typ auf einer trapezförmigen Polystyrolplatte, die dieser Uhr eine gute Standfestigkeit verleiht. Die Kalenderanzeige ist innerhalb des Zifferenringes des weißen Zifferblattes oberhalb der Ziffer 6 angebracht. Zum Fortschalten des Datums benötigt die Uhr etwa 1 Stunde. Der Fortschaltvorgang beginnt nach 23.30 Uhr und ist etwa 0.30 Uhr beendet. Über den Aufbau des Kalendermechanismus wird an anderer Stelle nochmals eingehend gesprochen werden. Hier sei vorerst auf die interessante Konstruktion der Lagerung des Datuminges hingewiesen, der topfförmig gezogen ist und mit seinem angerollten Rand zentrisch auf der Werkplatte gelagert wurde. Auch diese Uhr stellt eine Bereicherung des Sortiments an Wohnraumuhren dar, da gerade hier eine Uhr mit Datumanzeige fehlt (Bild 3).

Der Messeschlager des VEB Glashütter Uhrenbetriebe war in diesem Jahr für unter der Bezeichnung „Spezomatic“ angebotene neue Automatikuhr. Mit dieser Uhr dürfte den Glashütter Uhrenbetrieben ein wirklicher Vorstoß in die Gruppe der extraplatten automatischen Herrenarmbanduhren gelungen sein. Es soll jedoch an dieser Stelle auf eine eingehende Beschreibung verzichtet werden, da sich der auf den Seiten 99 bis 106 erschienene Artikel eingehend mit dieser neuen Uhrentype befaßt (siehe auch Titelbild).

Nochmals erwähnt werden soll jedoch die schon zur Herbstmesse 1964 gezeigte Herrentaschenuhr, die wegen ihrer Eleganz wiederum zu den am meisten beachteten Modellen gehörte. Unter den Bezeichnungen Kal. 78 und Kal. 79 wird



- 2 Kurzzeitwecker Minton des VEB Feinwerktechnik Dresden
- 3 Stil- oder Schreibtischuhr mit 8-Tagewerk und Datumanzeige des VEB Feingerätewerk Weimar
- 4 Datumsportuhr mit Datum des VEB UMP Rahl
- 5 Küchenuhr mit herausnehmbarem Kurzzeitwecker des VEB Feingerätewerk Weimar

diese Taschenuhr mit dem Armbanduhwerk 70.1 mit Zentralsekunde und Datum angeboten. Sowohl das eckige Plaquegehäuse (Kal. 78) als auch das runde Plaquegehäuse (Kal. 79) formen eine sehr elegante Taschenuhr, die wirklich besonderes Attribut für festliche Anlässe ist. Es braucht an dieser Stelle nicht nochmals besonders darauf hingewiesen zu werden, daß gerade diese Art Uhren wieder sehr modern wird! Die Ausstattung mit Kalender beim Kaliber 79 weist darauf hin, wie sinnvoll eine Datumanzeige auch bei einer Taschenuhr sein kann (Bild 8).

Interessantes Angebot im sowjetischen Pavillon

Mit einer umfangreichen Kollektion von Neuheiten wartete zu dieser Messe auch die Sowjetunion auf. Ihr umfangreiches Uhrenprogramm war im ersten Stock des sowjetischen Pavillons in recht gedrängter Form aufgebaut, und es fiel dem Besucher nicht leicht, aus dieser Fülle die wirklichen Rosinen auszusuchen.

An der Spitze des sowjetischen Angebots stand die elektronische Herrenarmbanduhr. Neben der zur Herbstmesse 1964 bereits mit einer Goldmedaille ausgezeichneten Stimmgehöhre mit dem Grundprinzip der bekannten „Accutron“ wurde diesmal eine neue elektronische Uhr mit einem Feder-Masse-System (Unruhschwinger) als Frequenznormal gezeigt. Diese Uhr, die nur als Prototyp bei der Nitschasprom durchgeführten Entwicklung vorlag, ist mit einer Uhr versehen, die gleichzeitig das Magnetsystem trägt. Wie aus der mündlichen Beschreibung hervorging, sind die zur Steuerung und zum Antrieb notwendigen Spulen ortsfest angebracht und werden durch den schwingenden Magneten beeinflusst. Ihre Betriebsspannung soll wie bei allen anderen elektronischen Uhren durch eine 1,5-V-Primärzelle geliefert werden. Leider konnten nähere technische Einzelheiten nicht bis ins Detail gezeigt und beschrieben werden, da noch Schutzrechtsanmeldungen laufen.

In der gleichen Vitrine war auch ein elektrischer Wecker ausgestellt, der aber noch nicht in den Export gehen soll.

Hier handelt es sich um einen elektrischen Unruhschwingerantrieb, der ein nachfolgendes Räderwerk zur Zeitangabe antreibt. Das Werk war ohne Sekundenanzeige ausgeführt. Beim Weckwerk verwendete man ein elektrisches Läutewerk, dessen Weckdauer mit 20 s angegeben wurde. Weckwerk und Läutewerk werden aus einer Zelle gespeist. Die Betriebsspannung soll nach Angabe 1,5 V betragen und handelsüblichen Zeller entnommen werden können. Außerdem war der Wecker der heute üblichen modernen Geschmackrichtung angepaßt und mit einem sehr ansprechenden Zifferblatt versehen.

Auch im Programm der herkömmlichen Uhren war eine Reihe Neuheiten enthalten. Besonders ist hier die ultraflache „Poljot 2005“ zu erwähnen, die mit ihren 1,6 mm Werkhöhe in die Spitzenklasse der ultraflachen Uhren gehört. Dieses 17steinige Werk ist ohne Sekunde ausgeführt und stellt ohne weiteres eine Meisterleistung des Uhrenbaues dar. Nach Auskunft des Leiters der sowjetischen Uhrenaustellung wird sie jedoch keineswegs als Großserienuhr produziert werden.

Als letzte Exponate aus dem umfangreichen Sortiment sei hier noch auf die Automatikuhren eingegangen. Mit der erstmalig gezeigten „Poljot de Luxe“ mit 3,9 mm Werkhöhe setzt die Sowjetunion die Entwicklung der extraflachen Automatikuhr fort. Mit einem Werkdurchmesser von 24 mm gehört diese Uhr in die Gruppe der „Poljot 2415“ mit einer Werkhöhe von 4,6 mm mit Automatik und Zentralsekundenanzeige (früher Orbita) und der „Poljot 2416“ mit gleichen Abmessungen, aber mit Datumanzeige (früher Kosmos). Während die beiden letztgenannten Uhren mit 29 Steinen ausgerüstet sind, soll die „Poljot de Luxe“ nur 23 Steine aufweisen. Auch diese Uhr hat Zentralsekundenanzeige.

Obwohl auch das Damenuhrprogramm wieder mit einigen Neuheiten aufwartete, soll an dieser Stelle nicht darauf eingegangen werden. Wie schon erwähnt, war das sowjetische Programm sehr umfangreich und bot eine Reihe, auch für den verwöhnten europäischen Geschmack, durchaus ansprechende sehr moderne Ausstattungen. US 0134